

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 Mk.

## Eine Kundgebung des Reichspräsidenten.

Die Vernunft marschiert —  
in Italien.

Endlich beginnt das Ausland allmählich einzuziehen, daß die Bedingungen des Versailler Schmachtfriedens einen vollkommenen, unausführbaren Unsinn darstellen, durch den der sadistische Haß in wahnjunger Verblendung und Verneinung der tatsächlichen Lage die Zerstörung und Vernichtung Deutschlands beabsichtigt zu schaden von ganz Europa, das dann ebenfalls in Stücke gehen würde. Die Vernunft scheint endlich wieder einzuziehen. Bzw. sind es bisher nur vereinzelte Stimmen, aber daß sie überhaupt schon erschallen und in angesehenen fremden Blättern veröffentlicht werden, ist ein erfreuliches Zeichen. Ihre Bedeutung soll sicherlich nicht überschätzt werden, bis zu einem völligen Stimmungswchsel des Auslandes ist noch ein weiter Weg, aber man kann doch schon feststellen, daß die Vernunft auf dem Marsch ist.

Der frühere italienische Bevollmächtigte zur Internationalen Waffenstillstandskommission in Berlin, General Bencivegna (Rom), der sich ein Jahr lang in Deutschland aufgehalten hat und deshalb die deutschen Verhältnisse genau kennt, veröffentlicht im offiziösen „Tempo“ bemerkenswerte Artikel, in denen er den Versailler Vertrag auf das schärfste verurteilt. Er stellt u. a. einen Vergleich mit Italien an und schreibt nach einer Übersetzung der „Nat.-Btg.“: „Der Beser stelle sich ein besiegt und dann noch von der Revolution erschüttertes Italien vor; ein Italien, in dem der Hunger der Nährboden der wohnwichtigsten Aufstände ist, der Feind lege ihm folgende Verpflichtungen auf: Entlassung des gesamten Heeres, Auflösung der Sicherheitswehr; die öffentliche Sicherheit also nur 60 000 Mann überlassen. Das wäre ein Wahnsinn — würde der Beser sagen. Einverstanden! Und doch wurde solcher Wahnsinn vom Versailler Vertrag für Deutschland bestimmt. Nach diesem Vertrag soll Deutschland mit einem Heere von nur 100 000 Mann die Ordnung im Innern aufrechterhalten und seine Grenzen bewachen. Und dies während Italien in normalen Zeiten und unter ganz anderen Bedingungen wie Deutschland zum Schutz seiner öffentlichen Ordnung allermindestens 250 000 Mann braucht... Von Deutschland guten Willen bei der Ausführung wahnjunger Verträge zu verlangen, das war und ist ein kindisches Verlangen.“

Weiterhin führt General Bencivegna aus, daß, wenn Deutschland all den verschiedenen Veränderungen auf Entwaffnung sofort restlos nachgekommen wäre, es heute eine Beute der kommunistischen Revolution wäre. „Im Jahre 1919 hat Deutschland die Kultur des Westens gerettet; die unparteiische Geschichte wird ihm eines Tages diese Gerechtigkeit widerfahren lassen.“ Die von Frankreich ausgehende Beschuldigung der Verlegung des Versailler Vertrages durch die Nichtauflösung der Sicherheitspolizei und der Ein-

wohnerwehren, war „für Deutschland eine Notwendigkeit und für Europa eine Wohltat“. Der Sieg der kommunistischen Ideen hätte die Auflösung Europas zur Folge gehabt.

Selbst wenn die Bewaffnung Deutschlands die im Versailler Vertrag angegebenen Grenzen überschreiten sollte, liegt darin noch lange keine Gefahr, am wenigstens für das in Waffen stehende Frankreich mit seinen 800 000 Soldaten. „Man stelle sich doch vor, wie die ostpreußischen Einwohnerwehren ohne Kanonen und ohne Maschinengewehre durch ganz Deutschland marschieren, um auf die französischen Truppen am Rhein einen Handstreich zu machen?“ Oder wie die bayerischen Einwohnerwehren, die eine solche Angst vor dem Bolschewismus haben, Bayern verlassen, um in Frankreich einzufallen?“

Zum Schluß verzieht der italienische General Frankreich noch folgende bittere Wahrheit.

Die Wahrheit ist nur dies:

Frankreich merkt, daß, während Deutschland neu ersteht, es selbst vergangen geht; die militärische Last erdrückt es. Um aus der verzweifelten Lage, in die es sich aus Unversöhnlichkeit begeben hat, herauszukommen, sieht es kein anderes Mittel, als dem Gegner einen tödlichen Schlag zu versetzen. Und es versucht dies unter allen möglichen Vorwänden, um den Schein des Rechtes zu wahren.

Der Einmarsch in das Ruhrgebiet ist der erste Schritt auf dem Wege nach Berlin. Die Entwaffnungsfrage ist nur der Vorwand. Aber allein wage Frankreich nicht zu gehen. Es will die zu Genossen, die seine Helfershelfer beim Diktat des Friedens von Versailles waren.

Aber es scheint nicht, als ob diese geeignigt wären, ihm zu folgen!

Diesen Worten des klugen, scharfsinnigen, die Lage klar übersehenden Generals brauchen wir nichts hinzuzufügen. Mögen seine Ansichten weiteste Verbreitung finden und das Ausland endlich von dem Wahnsinn und der Unaufführbarkeit des Versailler Vertrages überzeugen.

### Italiens Außenpolitik.

Rom, 17. Januar. „Corriere d’Italia“ meldet: Im gestrigen Ministerrat berichtete Graf Sforza eingehend über die von Italien zu befolgende Außenpolitik. Er wies auf die Gefahren hin, die sich aus der Lage im Orient ergeben könnten. Unter vollständiger Billigung des gesamten Kabinetts betonte er, daß Italien sich im Obersten Rat und überall sonst bemühen werde, jede Gefahr abzuwehren, die den Frieden bedrohen könnte. Er hoffte hervor, daß allen Völkern die Möglichkeit geboten werden müsse, sich zu entwideln. Die Unterdrückung eines Volkes zugunsten anderer würde die verschiedenen Gründe der Unruhe, vor allem die nationalen Bewegungen, verstärken.

„Tribuna“ schreibt: Schatzminister Moda hat sich auf Wunsch Giolittis entschlossen, mindestens so lange auf seinem Posten zu bleiben, bis der Gesetzesentwurf über die Erhöhung des Bruttopreises vom Parlament genehmigt ist.

Zum 18. Januar.

Grenzen sollen uns nicht trennen.

Berlin, 17. Januar. (WLB.) Der Reichspräsident hat aus Anlaß des morgigen Tages folgende Kundgebung erlassen:

Am 18. Januar sind 50 Jahre seit der Einigung der deutschen Staaten zu einem einheitlichen Staatsgebilde vergangen. Die Sehnsucht unserer Vorfahren und das heile Verlangen weiter Schichten des Volkes in allen deutschen Gauen haben hierdurch ihre späte Erfüllung gefunden, und diese Erfüllung ist von Dauer geblieben. In allen schmerzlichen Verlusten, die uns jetzt durch Krieg und Frieden getroffen haben, ist uns — fast ein einziges — das eine große Unglück erspart geblieben, daß die deutschen Länder wieder auseinandergefallen sind. Sie halten fest aneinander. Darüber wollen wir uns freuen, wenn wir auch mit besonderer Trauer an diesem Tage zu allen deutschen Landestheilen hinüberblicken müssen, die gegen ihren Willen von ihrem stammverwandten Vande getrennt sind, und auf das besonders schwer leidende Österreich, das mit dem Herzen zu uns strebt, wie wir zu ihm. Unsere innere staatliche Einheit weiter zu erhalten und zu festigen, muß unser aller fester Wille sein. Wenn uns auch politische und wirtschaftliche Anschaulungen, mehr als gut ist, trennen, in einem sind wir alle einig: Grenzen sollen uns nicht trennen. Die Einheitlichkeit unseres deutschen Vaterlandes ist für uns alle ein Stück unseres Glaubens, unserer Liebe und unserer Hoffnung.

Berlin, 18. Januar 1921.

Der Reichspräsident. (gez.) Ebert.

Der Reichskanzler. (gez.) Gehrman.

### Das Kabinett Briand.

Paris, 17. Januar. Unter Vorsitz des neuen Ministerpräsidenten Briand versammelten sich heute die neuen Minister. Bei dieser Gelegenheit wurde die Anzahl der zu errichtenden Unterstaatssekretäre festgesetzt. Die Namen der neuen Unterstaatssekretäre wurden noch nicht bekannt gegeben, weil Briand erst mit den in Aussicht genommenen Persönlichkeiten wegen der Übernahme der einzelnen Länder verhandeln will. Doch wird das neue Kabinett heute abends vollkommen gebildet sein. Erst am Mittwoch wird Briand seine ministerielle Erklärung vor der Kammer abgeben. Im Ministerium des Außenwesens beschäftigt er sich mit Lebrun und dann mit dem Generalsekretär Berthelot. Der Abgeordnete Debray wird seine Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung, die er bereits am letzten Tage des Bestehens der Regierung Lebrun eingebracht hat, wieder aufnehmen. Nach Londoner Berichten wird die interalliierte Konferenz wahrscheinlich am 24. in Paris zusammentreten. Weder der Ort, noch der Zeitpunkt der Besprechungen sind vollkommen sichergestellt.

### Die Stellungnahme der englischen Presse.

London, 17. Januar. (WLB.) Die Presse nimmt ausführlich zum Kabinettwechsel in Frankreich Stellung. Alle Blätter betonen die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Entente.

„Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß Großbritannien vor allen Dingen Interesse daran habe, zu erfahren, welche Richtung in der auswärtigen Politik das neue Ministerium einschläge. Das Blatt ist der Ansicht, daß vor allen Dingen die Einigkeit in der Politik aufrechterhalten bleibe. Die französische und die englische Regierung hätten vor dem Rücktritt des alten französischen Kabinetts bereits die

Wichlinien in ihrer gemeinsamen und künftigen Politik, besonders in der Frage der Reparation, aufgestellt. Es sei nicht wünschenswert, daß diese Richtlinien von der neuen französischen Regierung einer Abänderung unterzogen würden. Jede Schwächung der Entente müsse unter allen Umständen verhindert werden, denn das würde überall einen Rückslag nach sich ziehen und nicht zulassen in Deutschland, wo die Nation dann wieder das Haupt erheben könnte.

Die "Times" schreibt: Die außerordentlich biegsame Intelligenz Briands werde den britischen Standpunkt in den internationalen Fragen zu verstehen wissen. Kein Wechsel von Kabinett oder Persönlichkeiten dürfe die Kraft der Entente erschüttern. Die Politik beider Länder müsse vor allen Dingen darauf gerichtet sein, nicht zugelassen, daß Deutschland sich den im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen entziehe. In bezug auf die Entwicklung Deutschlands sei die Frage ernst, doch bestrebe zwischen der englischen und der französischen Regierung in dieser Angelegenheit völlige Übereinstimmung.

"Daily Mail" schreibt: Die britische öffentliche Meinung ist einmütig von der Wichtigkeit der Aufrechterhaltung des engen Zusammensetzung und der Kameradschaft unter den Alliierten überzeugt.

Der Pariser Berichterstatter der "Morning Post" meldet: Die Ernennung Briands zum französischen Ministerpräsidenten wird in England begrüßt. Lord George wird in Briand eher einen Mitarbeiter, als einen Gegner finden. Das Blatt fügt hinzu: Die griechischen Royalisten freuten sich über die Ernennung Briands, weil er mit dem Bruder des Königs Konstantin, Prinz Georg, befreundet ist.

"Daily Telegraph" kritisiert in einem Leitartikel über den französischen Wechsel scharf die Haltung Deutschlands in der Entschädigungsfrage und sagt: Es besteht kein Zweifel, daß die Weisheit der französischen Kammer entricht ist wegen der Schließheit, mit der Deutschland behandelt worden ist; Deutschland zeige keinerlei Absichten, irgend einen wesentlichen Teil der von ihm geschuldeten Summen zu zahlen.

"Daily Telegraph" sagt schließlich: Was auch immer unverantwortliche Persönlichkeiten sagen und bestreiten mögen, das Einvernehmen mit Frankreich wird mit England mehr als je geschäht. Die englische Regierung würde nicht die Unterstützung der öffentlichen Meinung des Landes finden, wenn sie nicht strikte Erfüllung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen verlangt.

## Die polnischen Aufruhrvorbereiungen.

Berlin, 17. Januar. Von einwandfreier Seite erhält eine Berliner Korrespondenz die Aufsehen erregende Nachricht:

Meldungen über polnische Truppenzusammensetzungen an der öberschlesischen Grenze gehen bereits seit einigen Tagen durch die gesamte Presse des Innern und Auslands. Obgleich die Polen alle diese Meldungen ablehnen, lehrt doch der Augenschein, daß man in Oberschlesien in den nächsten Tagen mit Unruhen zu rechnen hat, und zwar ist der Hauptort von Seiten der Polen aus der Gegend von Siemianowice, vier Kilometer östlich von Katowitz, zu erwarten.

In dem ganzen Bezirk von Siemianowice wohnt jetzt zum größten Teil eine Bevölkerung, die sich seit den Tagen des Augustaufstandes aus eingewanderten Nationalpolen zusammensetzt. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, befindet sich in dem genannten Orte bereits seit einigen Tagen das offizielle Oberkommando der polnischen Insurgenten. Der erste Stoß wird von zwei Sturmbataillonen ausgeführt werden, die augenblicklich in der Traugotkasne in Godowice untergebracht sind.

Wie der Gewerksmann mitteilt, setzt sich der Dienst dieser beiden Sturmbataillone, die meist aus oberösterreichischen motorischen Verbrechern bestehen, lediglich aus Übungen im Angriff auf Dörfer und Ortschaften zusammen. In den letzten Tagen treffen fortgesetzte Transporte von Tausend aus Warschau ein, die französischer Herkunft sind. Hand in Hand mit diesen Vorgängen geht eine seit einigen Tagen in den polnischen Zeitungen offen betriebene Hetze, die aus den räuberischen Absichten ihrer Landsleute gar keinen Hehl mehr macht. Die Hetzpartei lingen alle aus in der Aufzweckung, Polen müsse sich nun nicht mehr um das Entrüstungsgeschehen der westlichen Staaten kümmern, sondern endlich tun, was es schon längst hätte tun müssen, nämlich Oberschlesien polnisch zu machen.

## Das Abstimmungsrecht der deutschgesinnten Oberschlesiern in Polen gefährdet.

Berlin, 17. Januar. (WBW.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach dem Friedensvertrag ist die polnische und die deutsche Regierung gehalten, allen Abstimmungsberechtigten die Ausübung des Wahlrechtes zu gewährleisten. Nach den hier vorliegenden einwandfreien Nachrichten hat die polnische Regierung bereits jetzt in den abgetretenen Gebieten wohnenden Oberschlesiern, soweit sie im Verdacht stehen, deutsch stimmen zu wollen. Schießen sei gänzlich bei der Beschaffung der Legitimationspapiere bereit. Die polnische Regierung ist anscheinend gewillt, die Ausreise aller Stimmberechtigten zu verhindern, deren Stimmen sie nicht ganz sicher ist. Dieses Vorgehen steht in Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages. Ebenso wie die deutsche Regierung den Oberschlesiern im Reich ihre Abstimmungsrechte innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen gewährleistet, muß verlangt werden, daß auch den Oberschlesiern in Polen dieses Recht gesichert

bleibt. Die deutsche Regierung hat sich verpflichtet, deshalb bei der polnischen Regierung Vorstellungen zu erheben und die Botschafter konferenz auf diesen Zustand hinzuweisen.

Die deutsche Regierung richtet auch in der Anlegelheit Brauweiler einen Protest an den Generalleutnant, der durch den Fürsten Habsburg übergeben wurde.

31. Juli 1914 infolge der kriegerischen Verhältnisse aus dem Ausland in das Reichsgebiet übergetreten sind. Für Auswendungen des Reiches, für die durch innere Unruhen innerhalb des Reichsgebietes verursachten Schäden werden 400 Millionen Mark bewilligt. Staatssekretär Leybold teilt hierzu noch mit, daß in umfassendem Maße bereits Vorschubzahlungen geleistet worden seien.

Alsdann genehmigte der Hauptausschuss den Entwurf des Reichsministeriums des Innern und beschloß Vertragung bis morgen.

## Bunte Chronik.

Der Dichter auf Studienreisen.

In der Zeitschrift "Junge Menschen" ist folgendes Interat zu lesen: "Herrliche Bitte! Wer irgend einen Wunderzettel weiß mit grünen Wagen, Clown, Pferden, Kunstreiterinnen, Eseln und Degenchlündern, möge mir die Adresse geben. Gleichzeitig bitte ich um Nachricht, ob ich dort als Wagenwäscher oder Bettelankleber unterkommen kann. Ich will nur Essen, Trinken und Schlafen darfst. Bedingung muß aber sein, daß ich im Wunderkarren wohnen und schlafen kann. Ich will für meinen neuen Roman die ganze bunte Füre studieren. Mein Vorhaben bitte ich zu verheimlichen." Max Jungnickel, Lichtenfelde-Berlin.

80 000 Mark Lohnelder geraubt.

Aus Thale wird gemeldet: Gestern abend gegen 10 Uhr begaben sich drei Rechnungsbeamte des Hüttenwerkes Thale vom Verwaltungsgebäude nach dem Werk, um die Wöhne der um 10 Uhr abends wechselnden Schicht dorthin zu bringen. Auf dem mit Mauern umgebenen Fabrikhof wurden sie plötzlich von fünf maskierten Männern überfallen. Mit vorgehaltenen Revolvern drangen sie auf die Beamten ein, die sie fesselten und knebelten. Unter Mitnahme von 80 000 M. Lohneldern entkamen die Räuber. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 7000 Mark ausgesetzt.

Ein Primaner als Kindesmörder.

Eine ungewöhnliche Liebestragödie hat sich in Hannover abgespielt. Dort hat der 18 Jahre alte Primaner Roelle, der ein Liebesverhältnis mit einer Brasilianerin unterhielt, die mit zwei Kindern als Zwangsmutter bei seinen Eltern wohnte, die beiden sechs und sieben Jahre alten Kinder seiner Geliebten und dann sich selbst erschossen. Die Brasilianerin machte darauf einen Selbstmordversuch und wurde noch lebend dem Krankenhaus zugeführt.

Millionen-Stiftung für Kirchenmusik.

Frau J. v. Bahr, eine schwedische Patrizierin, die dem Dresdener Kreuzchor am ersten Pfingsttag vorigen Jahres in ihrem Hause ein großes Fest bereitete, hat, angeregt durch die Stockholmer Konzerte der Dresdener, dem protestantischen Erzbischof von Schweden, Prof. Dr. Söderblom in Uppsala, die Summe von 1½ Millionen Mark übergeben mit der Bestimmung, diese zur Gründung eines Knabenchores nach Art des Dresdener Kreuzchores zu verwenden. Der neue Chor soll am Dom zu Uppsala errichtet werden.

Gegen die Damen in Hosen

wendet sich eine Erklärung der Ortspolizei des bayrischen Kurkörtes Obersdorf (Allgäu), wo bekanntlich der Wintersport in hoher Blüte steht. Es wird darin das öffentliche Erscheinen von Damen in Hosen verboten und Zwiderhandlungen mit Strafe bedroht. In der Bestimmung heißt es: "Die Verfügung richtet sich insbesondere gegen jene Sorte von Damen, die innerhalb des Ortes, in den Kaffees und in den Hotels in einer Hofentracht auftreten, die in Schnitt und Farbe jedem Anstandsgefühl Wohn spricht. Man ist nicht gewillt, dieses anstößige Verhalten länger zu dulden oder überhandnehmen zu lassen. Das Tragen von Bekleidern zum Sportbetrieb wird von der Verfüzung nicht verübt.

Verschändelung eines Offizibades.

Wie das "Stimmenmunder Tageblatt" aus dem Ostseebade Zingst meldet, soll Stimnes die großen Waldungen bei Zingst angekauft haben, angeblich, um daraus Papierholz für seine mehr als 60 Betten zu gewinnen. Das Blatt erhebt schärfsten Protest gegen die geplante Abholzung, welche die gesamte Halbinsel, besonders die dortigen Badeorte, aus schwerster Schädigung würde.

Liebestragödie im Berliner Tiergarten.

In Berlin hat sich gestern nahe dem Potsdamer Platz, in der Lennéstraße kurz nach 8 Uhr abends, eine Liebestragödie abgespielt. Hier erschoss der 34 Jahre alte Oberleutnant der Erfurter Sicherheitspolizei Adolf Wüttner eine bisher noch unbekannte, etwa 30 Jahre alte Frau und gab dann auf sich selbst zwei Schüsse ab, die ihn schwer verletzten. Über das Drama geben dem "B. L." von einem Augenzeugen folgende Mitteilungen zu: Gestern abend kam kurz nach 8 Uhr ein Oberleutnant der Erfurter Sicherheitspolizei mit einer elegant gekleideten jungen Dame vom Brandenburger Tor her auf der Lennéstraße durch die Budapester Straße und bog nach der Lennéstraße ein. Plötzlich zog der Offizier einen großen Armeekoffer und gab einen Schuß auf seine Begleiterin ab, die mit dem Ruf: "Adolf, Adolf, was macht Du denn?" zusammenbrach. Der Offizier gab noch zwei weitere Schüsse auf den Kopf der Frau ab, die tödlich wirkten. Passanten, die in der Nähe weilten, glaubten an einen Überfall, sahen dann aber, daß der Offizier die Waffe gegen sich selbst richtete und sich schwer am Kopfe verletzte. Während die Frau sofort tot war, gab der Offizier noch schwache Lebenszeichen von sich. Nach Anholzung eines Notarztes wurde

# Waldenburger Zeitung

Nr. 14

Dienstag den 18. Januar 1921

Beiblatt

## Der Preisabbau.

Die gegenwärtig besonders aktuelle Frage des Preisabbaus wird in mehreren Artikeln der Januar-Nummer der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ behandelt. Darunter befindet sich auch eine Auslassung des preußischen Verlehrtsministers Doer, der dabei für die Wiedereinschaltung des Wettbewerbs als Mittel zum Preisabbau eintritt. Er schreibt u. a.:

Über die Unmöglichkeit, den vollen Wettbewerb sofort in Kraft zu setzen und über die dem noch entgegenstehenden Hemmnisse gebe ich mich freilich keiner Täuschung hin, aber das Ziel als solches ist als bald aufzustellen, will man einen natürlichen und dauernden Preisabbau. Und dabei muß man sich gegenwärtig halten, wie furchtbar unser Volk unter den Überpreisen leidet. Hat man — wie es notwendig ist — die Gesamtwirtschaft und das gesamte Volk im Auge, dann ist es kein Grund gegen die Einschaltung des Wettbewerbes, daß etwa noch gewisse Kriegsgesellschaften aus teurer eingelaufenen Vorräten festhalten und diese noch unterbringen möchten, bevor sie eine natürliche Preisbildung zulassen wollen. Die gewaltige, aus Krieg und Friedensvertrag herstammende Vorratshaltung unserer Volkswirtschaft zwingt gleichfalls zur sparsamen Produktion. Noch hat man sich kaum klar gemacht, wie das Maß an Auslagen und Steuern dauernd die Inlandspreise und die Kaufkraft der Bevölkerung belasten wird. Daraus folztig Rücksicht zu nehmen und die Wirtschaft entsprechend einzustellen, erscheint mir staatsmännisch geboten. Denn durch die Notenpreisse schaffen wir nicht Güter, sie gibt nur freigiebig Anweisungen auf Güter aus, die zu irgend einer Zeit vorhanden sein müssen, soll das durch bedrucktes Papier gegebene Versprechen eingelöst werden. Alles drängt uns zu entscheidendem Handeln, so lange die Möglichkeit dazu noch vorhanden ist. Und an der möglichen Gesundung der Wirtschaft hängt ohne jede Übertreibung unser Leben. Noch lebt die Gegenwart von der Vergangenheit, aber man wird staunen, wie schnell diese ausgezehrt ist. Nicht alles läßt sich selbstverständlich vom Wettbewerb erreichen, schon weil es entsprechende Gebiete gibt, an die der Wettbewerb gar nicht oder nur bedingt herantritt. Die Syndikate und Trusts sind dabei ein Gebiet für sich, auf das ich hier nicht eingehen kann. Aber der Hinweis ist in diesem Zusammenhang unentbehrlich, wie stark auch amtliche Stellen am Lauf der Wirtschaft mitbeteiligt sind. Jede vermeidbare Konferenz ist heute vom Nebel, denn sie kostet Zeit, die beispielhaft Geld befehlt, und lenkt der Regel nach von der produktiven Tätigkeit ab. Schlimmer noch ist jede überflüssige Schreibarbeit, das unnötig ausgedehnte Warten vor den Amtszimmern, das vermeidbare Hin- und Herschicken. Auch wenn davon untergeord-

nate Kräfte betroffen werden, so kostet es Geld, oft überraschend viel verlorenes Geld, das sich dann im Preisstand der Waren wiederfindet. Denn diese Kosten kalkuliert der Unternehmer restlos mit ein; sie belasten die erste Hand, und je öfter die Ware den Besitzer wechselt um so höher rechnen sie, weil jede Zwischenhand Zins und Gewinn bezahlt. Freilich handelt es sich hier nicht um Milliarden, aber doch um stattliche Millionen; eine sachverständige Durchführung würde vielleicht überraschende Zahlen ergeben, und sie erscheint auch deshalb angebracht, weil durch diese nicht immer unvermeidbare Auslagen und Kosten oft die Ausfuhr-Industrie am stärksten getroffen wird.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Januar 1921.

### Wucher mit Leder.

Schon sehr kurze Zeit nach Kriegsbeginn setzte ein widerlicher Lederwucher ein, der schon zu einer Zeit eine Riesengröße erreichte, als Nahrungsmittel und jüngster Lebensbedarf noch zu sehr niedrigen Preisen zu haben waren. Haben doch die Lederfabriken bereits im zweiten Kriegsjahr ihren Friedensgewinn um viele Tausend Prozent, teilweise bis zu 6500 Prozent gesteigert! Und dieser Wucher blüht lustig weiter, erstreckt sich sogar auf die für die Lederfabrikation wertlosen Abfälle. So ist der Preis einer Waggonladung Leimleder erst kürzlich um 110 000 Mark gestiegen. Natürlich wird dies auf alle Waren veräußert, zu deren Herstellung Leim gebraucht wird, ganz besonders auch auf die Möbelfabrikation. Natürlich kümmert dies die Lederfabrikanten wenig, sie erfreuen sich nach wie vor ungeheuer Riesenverdienste. Gibt es unter dieser vom Gewinnerglück bevorzugten Menschenklasse doch kaum einen, der es nicht zum vielfachen Millionär gebracht hat, während weite Volkskreise erheblich Not leiden. — So darf man sich nicht wundern, daß die Lederwaren außerordentlich teuer sind. Dies wird noch wesentlich gesteigert, indem eine gewisse Industrie große Mengen Leder zu Luxuswaren verarbeitet, da man für solche bekanntlich leichter Ausfuhrerlaubnis erhält. Auf diese Weise kann man die Ledernot im Inlande hübsch erhalten und damit einen Preisabbau verbüßen. Man muß aber nun doch endlich einmal erkennen, daß die Regierung eingreift und vor allem jede Ausfuhr verbietet aller Waren, zu deren Herstellung Leder in irgendeiner Form verwendet wird. Weiter sollte man die Herstellung von Luxuswaren aus Leder verbieten und dafür sorgen, daß alle anfallenden Hämme nur zu Gebrauchsleder verarbeitet werden. Drittens sollte die Einfuhr von Gebrauchsleder und Lederwaren (mit Ausschluß aller Luxusqualitäten) freigegeben werden. — Diese Maßnahmen würden ganz besonders auch dem ehrbaren Handel zugute

kommen, der alsdann besser mit preiswürdigen Gebrauchswaren beliefert und somit von dem hohen Rüfto befreit würde, das mit den teuren Luxuswaren verbunden ist. Die Verbraucher würden aber endlich einmal von dem Druck der unerschwinglich hohen Lederpreise befreit werden.

\* Abrufen der Züge in den Eisenbahn-Wartezäumen. Nach einer neuen Verfügung der Eisenbahndirektion Breslau wird das Abrufen in den Wartezäumen zum Einsteigen nur noch für folgende Stationen Schlesiens beibehalten: Auf jährlichen Breslauer Bahnhöfen, ferner in Brieg, Cammin in Schlesien, Charlottenbrunn, Dittersbach, Deutsch-Leipe, Glambach, Glog, Görlitz, Goldberg, Greiffenberg, Grottau, Hansdorf, Hirschberg, Jauer, Königszelt, Kohlsdorf, Landeshut, Lauban, Liebau, Liegnitz, Löwenberg, Maltitz, Mierzow, Mittelsteine, Neisse, Nieder- und Salzbrunn, Oels, Priebohm, Reichenbach, Reitsch, Ruhbank, Sagan, Schweidnitz-Hbf., Sommerfeld, Sorau, Tschleu, Striegau. Auf allen anderen Stationen wird nicht mehr abgerufen.

\* Verhaftete Raubmörder. Der Kriminalpolizei ist es dieser Tage gelungen, hier zwei von den Tätern zu verhaften, die in der bekannten Scheidler'schen Raubmordaffäre in Breslau im November v. J. verwickelt sind. Es sind der Arbeiter Bann, der hier in der Mühlstraße wohnt, und der domizilllose Arbeiter Lüdwig. Beide Verhafteten sind gesünder. Gefangen wird noch nach dem dritten Täter, dem Haushälter Otto Reimann, der am 18. 3. 1900 zu Hochkirch, Kreis Liegnitz, geboren ist, und der zuletzt in Seitendorf, Kreis Waldenburg, wohnte war. Wer über den jetzigen Aufenthaltsort des Gesuchten etwas weiß, wird erachtet, dies umgehend der biesigen Kriminalpolizei oder der Gendarmerie-Station zu melden.

\* Waldenburger Säuglings- und Kleinkinderklinik. Am 21. d. J. ist der Umbau der früheren Säuglingskrippe Albertstraße Nr. 3 zu einer Säuglings- und Kleinkinderklinik fertiggestellt. Zu diesem Zweck wurde außer einem Innenausbau der Umbau einer Liegzhalle zur Durchführung der Bust- und Sonnenbehandlung vorgenommen. Die Krankenpflege wird von drei geprüften Säuglingspflegerinnen ausgeübt werden; zur Ernährung schweinlecker Säuglinge soll eine Kanne angestellt werden. Es ist zu hoffen, daß nach der Ausgestaltung der Krippe zu einer Klinik die hohe Säuglingssterblichkeit im Kreise wirtschaftlich bekämpft werden kann als bisher. Ohne Zweifel genügt bei den meisten Erkrankungen der Säuglinge die sorgsame, liebevolle Pflege der Mutter, um den ärztlichen Anordnungen zur Wirklichkeit zu verhelfen, in vielen Fällen aber ist nur Arztspflege Erfolg versprechend. Sie ist z. B. dort nötig, wo die Mutter nicht die ausreichende Zeit oder Kraft hat, die Pflege der Kinder, die oft recht langwierig ist und an die Pflegeperson große Anforderungen stellt,

## Aus dem Musikleben.

Jubiläumskonzert der Waldenburger Bergkapelle

Der 16. Januar 1921, als Tag des 140jährigen Bestehens unserer Bergkapelle, gab dieser berechtigte Veranlassung, auf dem schweren Wege der Kunst, die gerade heut bei allen Orchester-Unternehmungen mehr denn je nach Brot geht, einmal Rast zu halten und sich in den neu belebenden, erwärmenden und ermunternden Sonnenchein einer Jubelfeier zu stellen, zu der sich am Montag abend recht viele von denen, die die Bedeutung der Bergkapelle als Kulturfaktor unseres Berglandes und die hervorragenden Leistungen Musikdirektor Kaden und der Seinen wohl zu würdigen wissen, gern und begeistert einfanden.

Ein von unserem schlesischen Dichter Bieberfeld formidabel gesetzter und von Theaterdirektor Bödert mit wärmem Impuls gefprochener Vorspruch ließ in seinen launig-ersten Versen die Geschichte unserer Bergkapelle an den Augen der Festteilnehmer vorüberziehen, und präs mit der Inbrunst des Sängers das Himmelskönigstragende und kostende der Mus. Nun bestieg aus der städtischen Reihe der Ehrenäste eine Anzahl Gratulanten das Podium. Der Vorsitzende der Bergbau-Hilfsschule, Generalbergwerksdirektor Dr. Gätter, gab in kurzen, kräftigen Strichen ein interessantes Bild von der Bedeutung des deutschen Bergbaus für Fürst und Land; er feierte die Bergleute als Kulturmästere, und betonte, daß mit der alten ehrwürdigen Geschichte der Bergleute auch die der Bergkapelle verknüpft sei. Die Geschichte unserer Bergkapelle freilich beleuchtete er ihre Beziehungen zur Bergbau-Hilfsschule und die kulturelle Bedeutung für unseren Industriebezirk „Deutschland den Deutschen!“ Dieses von einsichtigen Ententeleuten geprägte Schlagwort mußte in unser Volk eindringen. Eines von den Mitteln, mit Erfüllung dieses Wortes das deutsche Volk zu gemeinsamer, aufbauender Arbeit zu bringen, sei die Pflege deutscher Mus. Um die Bergkapelle für die Lösung ihrer hohen Aufgaben anzusehen, habe die Bergbau-Hilfsschule ihr ein nennenswertes Jubiläumsgeschenk überwiesen. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann überbrachte die Glückwünsche der Stadt. In guten und bösen Zeiten habe die Kapelle treu und begeistert der Kunst gedient. Sie habe ihr können in den Dienst unserer Volks-

bildung und Erziehung gestellt. Die als Festgabe gedachte Erhöhung der städtischen Beihilfe möge der Kapelle den schweren Daseinskampf erleichtern. Auch Landrat Schütz beglückwünschte die Kapelle und ging gleichfalls auf die ideelle Bedeutung ihres Wirkens ein. Heut gelte es, schwere Wunden zu heilen; nicht nur der physische Mensch habe durch den Krieg schweren Schaden genommen, auch seine Seele habe schwer gelitten. Die unter trefflicher Leitung stehende Bergkapelle sei dazu mit berufen, die seelischen Schäden des Volkes zu heilen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Kapelle bald wieder in alter Stärke ihren hohen Aufgaben nachgehen könne, und rief ihr ein herzliches „Glück auf!“ entgegen. Der Vorsitzende des Waldenburger Lehrer-Geangvereins und Gemischten Chors, Sektor Karlsruhe, gedachte der anerkannten Tüchtigkeit und der künstlerischen Hingabe, mit der Musikdirektor Kaden und die Seinen die Aufführungen der beiden Vereine zu Höhepunkten in unserem musikalischen Leben gestalten hoffen. Treue um Treue! Stets werden die beiden Vereine bemüht sein, mit der Bergkapelle in den Pflege der edlen Kunst Hand in Hand zu gehen. Musikdirektor Kaden brachte aus den vielen der Bergkapelle zugegangenen schriftlichen Glückwünschen zwei sehr wahr und anerkennungreich gehaltene Schreiben des Grafen Volko von Hochberg und des Badelektors von Salzbrunn, Herrn von Selle, zur Verleihung, und dankte dann allen Rednern im Namen der Kapelle. Er verwies auf die drückende Lage, unter der die Bergkapelle samt ihren Dirigenten zu allen Seiten ihren Beruf ausübt haben, erkannte das in dem letzten Jahrzehnt für die Kapelle wachsende Interesse unserer Stadtverwaltung und anderer Faktoren dankbar an, und gab das Gelobnis, daß die Bergkapelle alles vorzunehmen werde, auch ihr Teil zur Gesundung unseres lieben Vaterlandes nach Kräften beizutragen.

Dass es der Kapelle und ihrem Leiter mit diesem Versprechen heiliger Ernst war, zeigte die Aufführung des musikalischen Teils ihres Ehrenabends. Wie aus einem Guß, voll innerer Geschlossenheit und äußerem Wohlklang formte sich die „E-dur-Sinfonie“ des Grafen Volko von Hochberg vor unserem Ohr. Obgleich das Werk Hochbergs Anhänglichkeit an Mozart und Beethoven dennoch merken läßt, so entbehrt es doch der eigenen Note nicht und interessiert uns besonders da, wo der Komponist seine Gedankengänge in

kontrapunktische Wege leitet; so vor allem im vierten Satz. Hier geht er auch, orchesterlich genommen, ins Moderne, Große. Der Kapelle gelang es, von Markt auf den sicher und geschmackvoll geführte, die dem Werke innerwohnende Klarheit und Frische mit elastischem Schwung wirken zu lassen.

Ein guter Gedanke war es, die „Akademische Fest-Ouvertüre“ Johannes Brahms, der uns hier als Froher unter den Fröhlichen entgegentritt, auf das Programm zu setzen. Diese Ouvertüre ist musikalischer Fröhlichkeit, dem nicht ein Stäubchen trivialität anhaftet, der vielmehr jede Untiefe des oberflächlichen Glattens und Konventionellen meidet, der ein Meisterbeispiel der Formbeherrschung, der Kontrapunkt, der Satztechnik, kurz ein Meisterwerk eigenartigen poliphonalen Schaffens ist. Auch hier spielt das Orchester prächtig.

Großstädtisches Ausmaß erhielt das Konzert durch die Mitwirkung der Altistin der Berliner Staatsoper Luise Schröter, einer Sängerin, die den Hörer mit unwiderstehlicher Macht in ihrem Bann hält. Die unerschöpfliche Kraft und der schier unbegrenzte Umfang ihrer Stimme, die jedes Intervall haarscharf und metallisch fein angreift, die eine rücksichtslose Selbstdisziplin verrät und zwischen Bühne und Konzertsaal wohl zu sondern vermag, die den seelischen Empfindungen ohne Überschwang folgt und doch überwältigende Leidenschaft auszulösen vermag, machen die Sängerin zur geborenen Interpretin der großen Konzertarie Beethovens „Ah perfido“. Auch die Arie der Edith aus „Don Carlo“ von Verdi kann nicht charakteristischer und wackernder gesungen werden, wie es durch Luise Schröter geschah. Sie mußte an Stelle der Brüderlichen Szene aus „Achilleus“, wo für das Rotenmaterial ausgebissen war, eingesetzt werden.

So nahm das erste Jubiläumskonzert in der Aula der Auen-Schule einen ausgezeichneten Verlauf. Der Beifall des heutigen zweiten Konzerts muß nach dem gestern Gehörten jedem Musikfreunde dringend empfohlen werden.

Der goldbürtige, sich endlos umhende Lorbeerstrauß, den die Direktion des Stadttheaters Waldenburg der Jubelkapelle am gestrigen Abend widmete, sei für sie ein Symbol des ehrenvollen und lebensstiftenden Fortbestandes von Dezennium zu Dezennium. Auch von uns ein herzliches „Glück auf! zur Weiterfahrt.“

auszubauen. Auch dort, wo zur Sicherstellung der Gesundheit besondere pflegetechnische Maßnahmen durchgeführt werden müssen, z. B. künstliche Nahrungszufuhr, Hammernahrung, u. a. wird die Anfallspflege nötig sein. Schließlich sollen in der Klinik alle diejenigen Kinder heilung finden, deren chronische Leiden — man braucht nur an die schweren Formen der englischen Krankheit zu denken, — infolge ungünstiger Wohnverhältnisse verschlechtert werden. Das Fehlen von Licht und Sonne können in diesen Fällen verzögert auf die Heilung wirken. Um die Kosten des Aufenthaltes in der Klinik zu verringern, haben sich die Krankenklassen zum größten Teil bereit erklärt, im Rahmen der von ihnen gewährten Familienverjüngung zur Deckung der Unlosten Beiträge zu leisten.

\* Vorbereitung für die Oberschlesische Abstimmung. Fieberhaftes Treiben herrschte seit mehreren Tagen, auch am Sonntag, in dem Zeichensaal und Nebenräumen der hiesigen Realhöhe. Es gilt jetzt, die Anträge auf Eintragung in die Stimmlisten aufzunehmen. Mehr als 40 Damen und Herren aus der Stadt, darunter viele Lehrkräfte der hiesigen Schulen, wählten unter Leitung des Vorstandes der heimatfreuen Oberschlesier unermüdlich ihres Amtes. Leider ist die Aufnahmearbeit noch nicht restlos erledigt. Ein keiner Teil der Abstimmungsberechtigten ist noch nicht erschienen. Diese Landsleute werden gebeten, am Mittwoch von 10-4 Uhr ihrer Pflicht zu genügen. Außerdem sind noch allerlei Nachtragungen nötig. Die Landsleute werden gebeten, nicht verzögert zu sein, wenn sie zur Beglaubigung von Lichtbild oder Unterschrift noch einmal herangeholt werden. Am Mittwoch wird in der „Gorauer Bierhalle“ anlässlich des „Gemütlichen Oberschlesier Abends“ in einem Nebenraum ein Büro eingerichtet, in welchem noch die letzten Arbeiten erledigt werden. Es wird gebeten, den Besuch dieses Abends (siehe Anzeigenteil gestrige Nummer) unter keinen oder nur unter ganz besonderen Umständen zu verfehlten.

\* Stadttheater. Mit großem Beifall ist das neue Singspiel „Frau Bärbel“ (Fortsetzung von „Schwarzwaldmärchen“) bei der Erstaufführung vom Publikum aufgenommen worden. Am Donnerstag ist die 2. Aufführung des neuen Singspiels. — Stürmische Heiterkeit wird am Freitag wieder „Die Sache mit Lola“ hervorrufen. Dieser Schwanzschläger hat in den Feiertagen einen sensationellen Erfolg erzielt. — „Das Bernsteinschloß“, Märchen von H. Suthoff, wird für Sonntag nachmittag eingespielt. — Für die Operette „Der Bettelstudent“ sind die Proben in vollem Gange. Inszeniert wird die Operette wieder von Leo v. Weit. — Die 12. Aufführung von „Strongeinquartierung“ wird erst in der nächsten Woche stattfinden.

lo. Gottesberg. Sitzung der Elternbeiräte. Im Hotel „Schwarzes Röth“ fand heute eine gemeinsame Sitzung der evangelischen und katholischen Elternbeiräte im Beisein der beiden Lehrerkollegen statt, in welcher Lehrer Janke, der vor einiger Zeit einen Hilfsschullehrerktuss in Breslau mitgemacht, einen interessanten und anschaulichen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Welche Kinder gehören in die Hilfsschule? Der unterrichtliche Betrieb in der Hilfsschule“ hielt. An das Gehörte schloss sich eine lebhafte Aussprache, in welcher die Notwendigkeit einer solchen Schule allseitig anerkannt wurde. Gutele fügte man den Beschluss, die Regierung um Bewilligung von Geldmitteln zur Errichtung und Unterhaltung einer Hilfsschule am hiesigen Orte zu bitten. Auch wurde der Wunsch laut, daß behutsame Beratung wichtiger, gemeinsamer Schulangelegenheiten immer die beiden Elternbeiräte zusammen tagen möchten.

\* Ober Waldeburg. Radfahrerverein. Am letzten Sonntag traf der Radfahrerverein „Hell“ Ober Waldeburg seine Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden, Adolf Vogt, geleitet wurde. Zuerst wurde der Kassenbericht vom Kassierer, und dann der Jahresbericht vom 1. Schriftführer zur Verlesung gebracht. Hierauf wurde zur

Vorstandswahl geschritten. Es wurden wieder gewählt: als 1. Vorsitzender Adolf Vogt, als 2. Vorsitzender Heinrich Vogt, als 1. Schriftführer Alfred Scheibel, als 2. Schriftführer Alfred Urner, als 1. Kassierer Paul Mieger, als 2. Kassierer August Brauner, als 1. Fahrwart Paul Wittner, als 2. Fahrwart Konrad Scholz, als 1. Beugwart Alfred Hein, als 2. Beugwart Hanschmann. Nach der Vorstandswahl wurden noch einige Anträge und Mitteilungen erledigt, und die Mitglieder blieben noch einige Stunden gemütlich beisammens.

# Weizstein. Ortskartei der Vereine. Das Ortskartei der Vereine in Weizstein und Umgegend hielt im „Bürgerheim“ seine erste Hauptversammlung ab, die Schriftführer Bergbauer Emil Köhler leitete. Es waren 29 Vereine vertreten. Der Jahresbericht konnte wegen Nichtanwesenheit des Vorsitzenden nicht erstattet werden. Nach dem vom Kassierer, Bergbauer Jenke, erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen 102 Mark, die Ausgaben 81,10 Mark; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Versammlungsleiter las den Satzungsentwurf vor, der mit geringen Abweichungen angenommen wurde. Der Vorstand wurde erweitert, als Vorstandsmitglieder wurden gewählt Lehrer Marx und Bergbauer Scholz als Vorsitzende, Bergbauer Emil Köhler und Bergbauer Rich. Berger als Schriftführer, Bergbauer Jenke und Buschmann als Kassierer, Lehrer Feuer, Aufseher Fuchs und Bergbauer Mohanset als Beisitzer, Kassenpersonen sind Obersteiger Böhm und Korrespondent E. Weiß. Der Schriftführer berichtete über die letzten Verhandlungen mit den Gastwirten bezüglich der Entschädigung der Säle, und wurde Entgegenkommen zugesagt.

## Aus der Provinz.

op. Mühlberg. Eine Schreckensstatte wurde kurz nach Eintritt der Dunkelheit in der Nähe der Stadt am Spittelberge verübt. Als dort der 19 Jahre alte Landwirtssohn Jäschke nach Bernsdorf zu ging, wurde er unter der Köhler'schen Villa von zwei Wegelagerern gestellt, die ihm den Rock vom Körper rissen und ihn ausplünderten. Sie räubten ihm 150 Mark. Trotzdem sich der Überfallene nicht widersehnte, feuerte schließlich einer der Täter einen Revolverschuß gegen Jäschke. Die Kugel drang ihm in den Oberarm und zerriss die Schlagader. Blutüberstrom brach Jäschke zusammen, während die Banditen flohen. Der Überfallene wurde bald darauf aufgefunden und in das Krankenhaus überführt, dort ist er kurz darauf verstorben. Von den Tätern fehlt bis-her jede Spur.

ep. Mühlberg. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern abend auf der Waldstrecke zwischen Strehlen und Heidersdorf. In der Nähe von Karlsau überhörte der Stellenbesitzer Paul Springer von dort beim Überstreiten der Gleise infolge des Sturmes das Rufen eines Jungen. Er wurde von diesem erfaßt und auf der Stelle getötet.

Hirschberg. Schneefall im Gebirge. In den letzten Tagen hat es im Hochgebirge doch etwas geschneit, so daß der Neuschnee etwa 5 bis 7 Zentimeter hoch liegt. Nach einer telephonischen Auskunft von den Bauden vom Sonnabend vormittag konnte man von der Neuen Schlesischen Baude etwa bis zur Josephinenhütte und von der Prinz-Heinrich-Baude bis zur Schlingebaupe mit dem Schlitten fahren. Am Sonnabend vormittag war auf dem Gebirge sehr schönes, klarer Wetter, bei der Neuen Schlesischen Baude waren 6 und bei der Prinz-Heinrich-Baude 9 Grad Celsius Kälte.

## Sport und Spiel.

Sport am Sonntag den 16. Januar 1921.

Man schreibt uns: Wie bekannt, traf sich gestern in Freiburg auf dem Sportplatz am Galgenberge der Gaumeister des Gau des Waldenburg, der Waldenburg Sportverein 09 und die 1. Elf der Spielvereinigung Reichenbach (Gaumeister von Schweidnitz), um in dem 1. Bezirk-Wettkampf für Niederschlesien

um die Punkte zu streiten. Nach Wiss. zeigte sich zunächst Reichenbach überlegen, da der einheimische Sturm sich nicht so gleich zusammenfand, aber nur kurze Zeit, dann zeigte die Waldenburg Stürmerreihe das von ihr befannen angesetzte Spiel, und schon nach 10 Minuten konnte der gegnerische Tormann das erste Mal den Ball aus dem Netz holen. Wieder drängte Reichenbach, aber an der guten Hinter-Mannschaft verzögerte jeder Angriff. Vor Halbzeit gelang es, noch ein zweites Mal einzutreten. Nach der Pause griff Spielvereinigung Reichenbach energisch an, um für seine Farben einen Treffer zu buchen, aber ohne Erfolg. Die schnellen Durchbrüche Waldenburgs schufen oft brenzliche Situationen vor dem Tor des Gegners. Im großen und ganzen war das Spiel stets offen, aber die Überlegenheit der hiesigen Elf zeigte sich noch durch 4 Tore, die in regelmäßigen Abständen fielen. Die Mannschaft des Waldenburg Sportvereins war wie aus einem Guß, nur der rechte Stürmer fiel gänzlich aus dem Rahmen der Mannschaft. Bei dem Gegenüber war die Mannschaft gleichfalls gut, nur die Verteidigung machte den großen Fehler, zu weit auszurücken, und dadurch erklärt sich die hohe Tordosis. Resultat 6:0 (Halbzeit 2:0). Endverhältnis 6:0 für W. S. V. Das Spiel wurde in müßiger Weise von Herrn Schüller vom A. T. B. Biegitz geleitet. Buschauer waren ca. 250 erschienen, welche das Spiel mit Interesse verfolgten. Allein Waldenburg stellte die Hälfte des Publikums.

Die Vereinsleitung des Waldenburg Sportvereins macht darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag das zweite Bezirk-Wettkampf in Schweidnitz gegen den Gaumeister von Liegnitz, den dortigen A. T. B., ausgetragen wird. Unsere Mannschaft geht, trotzdem es dem starken Gegner entspricht, mit großen Hoffnungen in den Kampf.

## Bücherhau.

Das Januarheft von Paul Kellers Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag W. Gotts. Korn) bringt neben der Fortsetzung des Roman „Robinsonland“ von Wilhelm Voed eine erzählende Satire auf den Böllerbund von Hans Eichelsbach unter dem Titel „Die große Schwaile“, eine zeitgemäße Humoreske „Darf es auch etwas mehr sein?“ von Hans Heidseck und die ein treffliche Bild oberschlesischen Kleinstadtlebens bietende Blauderei „Die Eichendorffmühle“ von Victor Kaluza. Irmgard Faenisch berichtet ihre anschaulich geschriebenen Erinnerungen „Mit deutschen Freunden im Auslande“ und führt die Leser diesmal nach Norwegen. Unter den Aufsätzen nimmt die mit zahlreichen schönen Bildern ausgestattete Abhandlung über den Münchner Maler „Edmund Stepes“ von Dr. A. Heilmann die erste Stelle ein. Wilhelm Pieper schillert auf Grund persönlicher Erfahrungen in Wort und Bild die „Entstehung der Eisenbahnen und Städte in Nordamerika.“ Fünf schöne Kunstdrucke schmücken das reichhaltige und vielseitige Heft.

Das Vertrauen zur Heilkrat der Natur. Auch der berühmteste Arzt hat dieses Vertrauen. Man darf sogar sagen, daß je berühmter und erfahrener ein Arzt ist, desto tiefer wurzelt seine Überzeugung, daß der menschliche Körper ein Instrument ist, dem schwer beizukommen, wenn die Natur nicht hilft. So ist es auch gelommen, daß in letzter Zeit die elektro-galvanische Behandlung von Körper und Nerven auch in Kreuzelkreisen bedeutenden Anhang gefunden hat. Die elektro-galvanische Behandlung durch den Wohlmut's elektro-galvanischen Apparat Marie „Geweo“ (Druckschriften kostenlos durch G. Wohlmut & Co., A.-G., Turbawangen, Generalvertreter Fritz Schütze, Schleiden, Bahnhofstr. 17) bedeutet keinen Eingriff in die Natur, sondern die Zubehörung einer Naturkraft, die Körper und Nerven gleichwohl, die schädlichen Krankheitssymptome durch verstärkten Blutzufluss aus dem Körper ausscheidet und so Widerstandskraft und Gesundheit festigt und vermehrt.

Generalverwaltung des Berg- und Hüttenwesens meint trist: Klappenhörner habe es schon gegeben; nur wenn Blümel etwas Besseres erfunden hätte, möge er seine Trompete zur Prüfung einsetzen. Da die Alten nichts Näheres melden, so dürfen wir wohl annehmen, daß Blümels „Invention“ in Berlin keine Mode gefunden hat.

Wiederholt kam das Instrumenten-Inventar durch widrige Umstände in Unordnung, so 1807, als die sieben Würtemberger bei dem letzten Überfallen der Stadt auch einige Instrumente raubten, so auch 1827, wo bei einem Brande mehrerer Instrumente im Werte von 62 Tälern vernichtet wurden. Bei der Auflösung des Körps im Jahre 1870/71 wurden auch die Instrumente unter den Kästern verteilt; so nahm Carl Faust ein Violon an sich, das noch jahrelang in Kudowa, wo Faust die Kästner leitete, in Gebrauch war.

Eine eigenartliche Aufgabe des Dirigenten war die Herstellung des Notenmaterials. Zu diesem Zwecke ließ man die neuesten Werke aus Berlin schicken und schrieb die geeignet scheinenden Stücke ab. Die Buchhandlung erhob dafür eine Beigebühr. Leider geben die Alten nur völligigen Anhalt darüber, welche Art die vom Bergbühnenkörps gepflegte Musik war; wir dürfen aber kaum fehlgehen, wenn wir vermuten, daß sich an die ursprünglich allein gepflegten Chöre und Bergmannslieder heitere Tanzweisen und vorzügliche Marsche schlossen, und erst zuletzt sog. klassische Musik. Überwöhren, Sinfonien u. dergl. Wie bereits im 1. Kapitel berichtet wurde, befinden sich bei den Alten des Oberbergamtes die Noten zu einem Lied für vierstimmigen gemischten Chor und für zwei Marsche für 8 Bläser.

Instrumente, die bei der Generalbefreiung im August 1793 und beim Besuch des Königs in Oberschlesien im Oktober und November des selben Jahres zu Gehör gebracht wurden. Ob dieselben vom Oberstudiomann Meyer, der sie dem Oberbergamt überbrachte, selbst komponiert worden sind, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls sind sie aber schwere Proben für den musikalischen Geschmack und die Technik der damaligen Spielleute.

Aus den erwähnten Altenanlagen von 1793 geht auch hervor, daß die damalige Beziehung des Körps aus 2 Klarinetten, 2 Flöten, 2 Hörnern, 1 Trompete und 1 Basson bestand. Da sich die Zahl der Spielleute durch 30 Jahre auf derselben Höhe hielt, so dürfte auch die Besetzung der Kapelle dieselbe geblieben sein. Wie der Vermerkung der Spielleute wurden auch neue Instrumente eingeführt, so z. B. die erwähnten Tenorposaunen, ebenso fürstlich auch die oben genannten Pauken praktische Verwendung gefunden haben. Zur Ausführung größerer musikalischer Aufgaben aber war bis in die jüngste Zeit hinein eine Verstärkung der Kapelle und die Hinzunahme völlig neuer Instrumente (wie des Englisch Horn und der Harfe) erforderlich.

Heute dürfen Kapellmeister und Kapelle mit stolzem Selbstgefühl auf jene beschädigten Aufsätze zurückblicken. Heute darf das Orchester über jedes notwendige Instrument verfügen, und selbst die allermodernen Werke sind ihm nicht unerschwinglich. Niemand mißgönnt den Bergbühnen die Uniform, und ebensoviel ver sagt man dem Oberstudiomann den ihm gewidmeten Kapellmeistertitel.

„Drittens“ sagte er, schwächer als zuvor, „wünsche ich nicht, mit Herrn Doktor Lippvogel in irgend welche Zwischenfälle zu geraten, in denen er auch nur einen Scherz von Recht hätte! Ich kann mich Ihnen unter den vorliegenden Umständen also ganz und gar nicht widmen! Höchstens, daß ich Ihnen auf Ihren Wunsch eine andere Anstalt empfehlen würde!“

„O nein“, wehrte Bim ab. „Das sein nicht meine Meinung. Sie sollen bleiben mein Doktor! Nicht bloß jetzt in diese Stadt. Auch nächster. Wenn ich werde abreisen nach New Orleans, Sie müssen reisen mit. Auf Schiff, auf Railways, in Auto, bei meine Seitel Yes!“

„Ich habe aber nicht die geringste Lust dazu, Mister Bim!“

„Daneben ich zahle ein großer Gehalt? Tausend Pfund? Zweitausend Pfund?“

„Auch dann nicht, Mister Bim!“ wehrte Erasmus kopfschüttelnd ab, obgleich ihm die Höhe des Gebots ein wenig Herzklagen verursachte.

„So will ich kaufen für Sie Sanatorium von Lippvogel und kommen jedes Jahr zu Kur auf drei Monate, bis ich mein wieder ganz gesund!“ schlug Mister Bim vor.

Aber Doktor Becker wollte davon erst recht nichts wissen.

„Ich will kein Luxuskrankenhaus für reiche Leute!“ sagte er ernst. „Reiche Leute wollen ihren Launen folgen, und der Arzt ist ihnen nicht viel mehr als ein Kammerdiener. Oder er müßte eine Kapazität, eine berühmte Kraft sein. Und das bin ich nicht. Menschen, die sich nicht in allen Stücken unbedingt nach mir richten, kann ich nicht gesund machen. Zumal nicht, wenn ihre Leiden mehr in der Einbildung bestehen und nur durch energisches Selbstwollen geheilt werden können. Ich bin ein Arzt für Leute, die nicht viel Zeit haben, Krank zu sein, und mich unterstützen, wenn sie meinen Rat in Anspruch nehmen, durch Vertrauen. Gehorsam und den festen Willen, gesund zu werden . . .“

„Schr gutt, sehr gutt!“ nickte der Amerikaner. „So ich denken auch!“

„Ah, fällt Ihnen ja gar nicht ein! Sie könnten gesund werden, auch ohne Arzt, wenn Sie nur vernünftig sein wollten. In Diät, Arbeit und Vergnügen, meine ich. Aber Sie denken viel zu viel an Ihre sogenannte Krankheit, und das Schlimmste an Ihnen ist, daß Sie's keinem anderen Kranken gönnen, gleichfalls beachtet zu werden, und wenn er zehnmal kräcker ist als Sie. Sie sind ein krasser Egoist!“

Mister Bim nickte nachdenklich vor sich hin.

„Sie sein ein grobes Doktor, ein sehr grobes Doktor. O, das gefällt mir. Sie müssen noch oft so auf mir zusprechen mit starke Wörter!“

O yes! Wenn ich sein werde übergesiedet . . . nein: übergesiedelt in „Englischer Hof“, ich schicke Ihnen, daß Sie wissen Nachricht und besuchen Mister Bim!“

„Aber, Mister Bim, ich sagte Ihnen schon . . .“

All right, Doktor, Good by!“ unterbrach ihn, offenbar vollkommen bestredigt über den Verlauf und Ausgang seiner Unterredung der Amerikaner, bemächtigte sich rücksichtslos seiner Rechten, die er wie einen Pumpenjungengel mehrmals auf und nieder bewegte, und verließ alsdann selbstgerecht Sprechzimmer und Doktorhaus.

Erasmus Becker fasste sich unwillkürlich an den Kopf. Dann aber lachte er etwas zwiespältig auf, sah ins Vorzimmer, das sich inzwischen, Gott sei Dank, nicht wieder besiedelt hatte, und langte nach seiner Verzüglichs-Zigarette . . .

#### V.

Als Doktor Becker am nächsten Vormittag seinen Rundgang durch das Johannishospital erledigte, kam plötzlich eine der schwatzgeleideten, mit weißen Scheitelhauben versehenen Dienerinnen zu ihm in den Saal gehästet und erklärte, heftig nach Atem ringend:

„Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin, sind so eben vorgefahren!“

„Berichten Sie das der Vorsteherin, Schwester Erika!“ bemerkte Erasmus gleichmütig.

„O, die weiß es und schickt mich zu Ihnen!“

„Ja, was soll ich . . .?“

„Ob Sie nicht beim Empfang in der Halle zugegen sein möchten?“

„Wenn sie großen Wert darauf legt, gewiß! Ich komme sofort!“ entschied sich der Doktor und vertröstete die alten Weiblein, die ihn just umringten, auf eine spätere Viertelstunde. Dann warf er einen flüchtigen Blick in den bescheidenen Wandspiegel, fuhr sich mit der Rechten ordnend durch das erträglich gescheitelte Haupthaar und schritt durch den langen Korridor zurück in die große Vorhalle.

„Unserstellvertretender Stiftsarzt“, sagte ein wenig zittrig die rüstige Bierzigerin, die in dem großen Gemeintwesen das Heft in Händen hielt und alles mit anerkannter Umsicht zu leiten verstand. „Herr Doktor Becker. Unser alter Doktor Lemke ist nämlich zu einem Familienfeste nach Hamburg gefahren!“

Erasmus Becker bequemte sich zu einer artigen Verbeugung. Die Fürstin reichte ihm die Hand. Er war nicht gewöhnt, vornehmen Damen die Hand zu küssen. So begnügte er sich, sie ererbietig mit den unbehandschulften Fingerspitzen zu berühren.

„Durchlaucht wollen verzeihen“, sagte er dabei lächelnd, „aber ich bin auf nichts anderes als meine Kranken eingerichtet!“ (Forts. folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 14.

Waldenburg den 18. Januar 1921.

Bd. XXXVIII.

## Das Strumpfband der Fürstin.

Roman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Draußen im Stift!“ gab sie ohne jeden Zweck Auskunft. „Tante Natalie brauchte ihren Spitzenschal, den sie mir neulich geliehen hat. Sie geht zum Kaffee bei Stadtrat Heigels morgen nachmittag!“

„Na, das kann ja nett werden!“ stöhnte Frau Lemke, die von dem bevorstehenden Wiedersehen anscheinend nicht sehr erbaut war. Erasmus war beruhigt. Es schien wirklich alles nur ein Zufall zu sein. Dann ging draußen die Flurklingel. Der erste Kranke hatte sich eingefunden. Der Doktor erhob sich, um Entschuldigung bittend, und schritt trotz des Mizimuts des Mädchenkleiblates ins Sprechzimmer hinein.

„Sie bekommen doch Ihren Kaffee noch, Herr Doktor!“ rief Gertrud ihm nach.

„Schicken Sie ihn durch Marie hinüber!“ bat er, schon zwischen Tür und Angel, und verschwand.

Gegen drei tauchte richtig Mister Bim auf. Natürlich durchbrach er die Kette der Wartenden und ging mit ausgestreckten Händen auf den Doktor zu.

„Welches Glück, daß ich endlich Sie habe gefunden, Doktor!“ rief er und fing an, ihm die Hände zu schütteln.

„Entschuldigen Sie“, sagte Erasmus, noch ehe er den Satz zu Ende gesprochen. „Sind Sie an der Reihe, Mister Bim? Mir scheint . . .“

„O nein, it is not yet my turn, liebes Doktor! Aber . . .“

„Dann warten Sie gefälligst, bis es so weit ist! Ich kann hier keine Ausnahmen machen, Mister Bim!“ unterbrach ihn der Doktor.

„Sehr gutt! Ausgezeichnet! Sie sein mein Mann, Doktor! Immer geradefort!“

„Gewiß, das muß sein hier!“

„Nur, sagen Sie, Doktor: dauern noch lange Zeit? Yes?“

„Eine gute halbe Stunde!“ entgegnete Erasmus, nachdem er einen Blick in das Wartezimmer geworfen hatte.

„Gut, dreiviertel auf vier ich bin wieder da und werde reden mit Ihnen!“

„Soll mich freuen, Mister Bim!“

Dann schüttelten sie sich nochmals die Hände, und nun durfte Frau Lackfabrikant Rennebohm

dem Arzt ihr Leid klagen, die sich bei einem Langkursus das rechte Fußgelenk schmerhaft verrenkt hatte.

Auf die Minute pünktlich war der Amerikaner wieder da, und da der Doktor sich nach Möglichkeit beeilt hatte, den Rest der Kranken zu untersuchen und ihnen die nötigen Ratschläge zu erteilen, fand er auch die Tür schon offen.

Erasmus bat ihn, Platz zu nehmen und fragte nach seinen Wünschen. O, Mister Bim hatte deren ein ganzes Bündel. Zunächst wollte er wissen, weshalb der Doktor so plötzlich aus dem Sanatorium verabschiedet worden sei. Lippvogel habe verlaufen lassen, er habe ihn wegen Unregelmäßigkeiten an die Lust setzen müssen.

Doktor Becker lächelte belustigt. Er hatte das von Lippvogel kaum anders erwartet. Aber es tat ihm dann doch ganz merkwürdig wohl, zu hören, daß ein paar von den Kranken, die besonderes Vertrauen gerade zu ihm gehabt hatten, deutlich fahnensüchtig geworden waren und ihre Kur abgebrochen hatten, nachdem als Ersatz ein blutjunger Assistenzarzt eingerückt war, dem noch jede Selbständigkeit fehlte.

„Nobody sein zufrieden auch nicht mit Doktor Lippvogel. Ich ziehen morgen im Hotel „Englischer Hof“ und bitten Sie, Doktor, kommen und mich nehmen in Behandlung!“ radschrechte Mister Bim.

„Ich würde Ihnen raten, entweder draußen zu bleiben oder ein anderes Sanatorium aufzusuchen, Mister Bim! Erstens habe ich nicht viel Zeit für Sie übrig in meiner Vertretungstätigkeit . . .“

„O was ein langer Wort: Ver-tre-tungs-tä!“ ächzte Bim, sich komisch verzweifelt stellend.

„. . . tigkeit!“ ergänzte Erasmus lachend. „Das bedeutet, ich bin für Doktor Lemke tätig, so lange er verreist ist!“

„O ich weiß. Weiß sehr gutt!“

„Na also! Zweitens kommt Doktor Lemke sehr bald wieder. Dann verlasse ich die Stadt ganz und gar . . .“

„O, ich auch! liebes Doktor, ich auch. Wir beide verlassen the town together! Das sein ja mein . . . mein Ab-nein: Vor-schlag!“ unterbrach ihn begeistert Mister Bim.

Aber Erasmus ließ sich von dem allzeit unruhig gewesenen veränderungssüchtigen Mister Bim nicht beirren.

On unser Handelsregister A. Bb. III Nr. 675 ist am 11. Januar 1921 die Firma **Ewald Westermann**, Ingenieurbüro, Waldenburg, und als deren Inhaber der Ingenieur Ewald Westermann in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

### Ausgabe von Schweineschmalz.

Gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 41 werden in der Zeit vom 17. bis 28. Januar 1921 die auf Lebensmittelmarke Nr. 40 angemeldeten

100 gr Schweineschmalz  
zum Preise von Mr. 3.70

in den Kleinverkaufsgeschäften verabsolgt.

Überschreitungen der Preise haben Entziehung der Weiterbelieferung zur Folge. Die Marken sind zur Nachprüfung und Voranmeldung aufgeklebt auf Zählbogen oder gebündelt zu 100 Stück an die Geschäftsabteilung der Kreisfachstelle Freiburger Straße 12 bis spätestens Montag den 24. Januar 1921

von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzureichen. Bei Nichtinbehaltung der Termine verfällt der Anspruch.

Waldenburg, den 18. Januar 1921.

Der Landrat.

### Städtischer Verkauf

im Bäckereihaus auf der Scheuerstraße am 19. und 20. d. Mts. von  
Bittauer Speisezwiebeln, Preis je Pfund 0.98 Mr.  
beitem Speise-Rübenkraut, 3.50  
reiner deutscher Haushalts-Kernseife,  
der kleine Doppeltück-Miegel 6.80  
der große ganze Steg 22.00  
Händler erhalten bei Abnahme von mindestens einem Zentner  
Preisermäßigung.

Waldenburg, den 17. Januar 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

### Nieder Hermisdorf.

Auf Grund der §§ 54 bis 56 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 10. September 1920 mit Genehmigung des Kreisausschusses zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1920 folgende Zuschläge erhoben werden:

620% der staatlich veranlagten Grundsteuer,  
620% der staatlich veranlagten Gebäudesteuer,  
620% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer der Klassen  
III und IV,  
720% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer der Klassen  
I und II,  
220% der veranlagten Betriebssteuer.

Nieder Hermisdorf, den 14. 1. 21. Der Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

Auslegung der Wählerlisten zur Landtagswahl.

Die Wählerlisten für die hiesigen beiden Wahlbezirke liegen in der Zeit

vom 23. Januar c. bis einschließlich 30. Januar c. im hiesigen Amts- und Gemeindebüro, und zwar an den Wochentagen während der Dienststunden von vormittags 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, sowie an den Sonntagen am 23. und 30. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr, in der hiesigen Polizeiwache zur Einsicht öffentlich aus.

Während der Auslegungszeit können etwaige Einsprüche gegen die Wählerliste schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Ober Waldenburg, den 17. 1. 21. Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Die Ausgabe der Brotkarten für werdende Mütter erfolgt Mittwoch den 19. d. Mts., vormittags von 9—10 Uhr, in der Säuglingsfürsorge (Turnhalle). Dittersbach, 18. 1. 1920. Gemeindevorsteher-Stellv.

### Dittersbach.

Die gesetzliche Gemeindevertreter-Sitzung am Mittwoch den 19. Januar 1921, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindevorsteher-Sitzungssaal.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht über die Tätigkeit der Gemeindevertretung.
2. Bestimmung eines Schöffen als Gemeindevorsteher-Stellvertreter gemäß § 1 des Ortsstatus vom 15. Dezember 1920.
3. Zuwahl von zwei weiteren Revisoren für die Gemeindehauptkasse und Ergänzungswahlen für den ausgetretenen Schöffen Roessler.
4. Wahl eines Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreters für die Ausstellung von Leistungssätteln.
5. Jahres-Rechnungslegung der Wasserwerkskasse vom Jahre 1919/20.
6. Stellungnahme zur Verfügung des Kreisausschusses vom 28. Dezember 1920 betr. Einpruch des Bürgermeisters Viol gegen dessen Gehaltsfestsetzung.
7. Oberstleutnant-Hilfe seitens des Preußischen Landgemeindetages.
8. Anderweitige Beischaufung einer Hypothek für das Obermühlen-Grundstück.
9. Gemeindejagd im Ortsteil Bärengrund.
10. Zusammensetzung zur Führung eines Zivilprozesses (c/a. Ruhnke).
11. Abonnement für den täglichen Berichtsdienst des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik.
12. Bauvorhaben des Spar- und Bauvereins betr. und Vereinzelung von Mitteln zur Übernahme der Übersteuerungskosten.
13. Gesuche um Erlass des Fremdenzulassungsgeldes.
14. Schnoorstandsbeschlüsse.
15. Armenpflegefachen.
16. Kasseneinschreibungsprotokolle.
17. Verschiedenes.
18. Anträge und Mitteilungen.

Dittersbach, 15. 1. 21. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

### Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinst grössere Einlagen mit 4% und nimmt für provisionsfreie Darlehen 5—6% Zinsen. —

### Die Qualität macht's!

#### Eisenkultur

muß gut und schwach sein.

In Flaschen

zu 10,00, 14,50 u. 18,00 Mr.

Schloss-Drogerie Ob. Waldenburg.

#### Selbstgeber gibt Darlehn

an sichere Personen ohne Bürgen. Anfragen an

P. Gernoth, Baumgarten,  
bei Böhlenhain.

#### Sensferkitt

(aus Leinölfirnis) in 1-, 2- und

5-Kilo-Dosen empfohlen preiswert

B. Nowak, Reparatur-Werkstatt für Wasserleitungshäne, Altwasser, Breslauer Straße 6.

#### Eilangebot!

Gasthaus, mehrere Nominen, Stallungen, 6000 Mr. Mietzertag. Preis 230 000 Mr. Anzahlung 100 000 Mr.

Gasthaus mit Wohnungen u. dgl., 2500 Mr. Miete. Preis 200 000 Mr. Anzahl. 30 000 Mr.

Grundstück mit Stall

n. 4 vermeidbaren Wohnungen, 900 qm Garten, passend für Stellmacher und dergl. Preis 25 000 Mark. Anzahlung 15 000 Mark.

Zuschriften von schnell entschlossenen Käufern an Kurt Büttner, Freiburg Schl., Mühlstraße 13. Horcher verbieten.

#### Nachlass-Verkauf:

grüne Polster-Bornitur,

Spiegel, Beisen,

Tische, Schränke usw.

vom 19. Januar ab in Ndr. Salzbrunn, Villa Rüffer vorm. 9—12, nachm. 2—4 Uhr.

#### Zu verkaufen:

Seidenbluse, Seidenhut m. Reihe, 1. Pelztragen, Spangenjuhne, filigrane Hörleite, alles gut erhalten, Freiburger Str. 8, II., nachm. 3—4 Uhr.

#### Neuer Ulster

für 190 Mark zu verkaufen  
Hermannstr. 30, II., I.

#### Dauerhaft

wird das Leder durch tägliche Pflege mit Erdal-Schuhe sind teuer, deshalb spare durch



Wir helfen sofort bei Störungen an elektrischen Maschinen.

Wirwickeln sofort unter Garantie mit Kupfer jede durchgebrannte Maschine.

Wirwickeln Aluminium-Maschinen auf Kupfer unter Garantie der Verstärkung.

Wirkaufen stets gebrauchte und defekte elektrische Maschinen.

Wirverkaufen elektrische Maschinen neu und gebraucht mit Kupferwicklung.

Prima Empfehlungen, mäßige Preise, schnelle Lieferung.

#### Elektrizitäts-Gesellschaft

Gustav Moses & Co.,

Breslau X, Moltkestraße 8.

Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elekt. Maschinen.

Telephon R 1676.

Telephon R 1676.

#### Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) früher Ritzmann, Lützowstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—6½ Uhr.

Voll- und Leibdampfbäder, elektrische Voll- und Teilbestrahlungen, Kumpf-, Schautel-, Fichtennadel-, Elixozon-, Gauersstoffbäder usw. usw.

In der Zeit vom 15. bis 25. Januar

gibt das große

#### Modewarenhaus

### Felix Reichelt

Waldenburg,

Freiburger Straße Nr. 3,

auf sämtliche Damen-Konfektion, als Jackets, Mäntel und Kostüme, auf Blusen, Kleider, Kleiderstoffs, Seiden, Waschstoffs, Schürzen, Gardinen u. alle anderen Waren } 20%  
auf Blusen, Kleider, Kleiderstoffs, Seiden, Waschstoffs, Schürzen, Gardinen u. alle anderen Waren } 10%

### Fröbel-Schule von Frau Klara Krohmann.

Privat-, Koch- und Haushaltungsschule, Berlin, Bülowstr. 82, Kurse für Haus u. Beruf, Jungfern, Stubenmädchen, Stützen.

er nach der Thatsache gebracht. Aus Papieren, die bei dem Oberleutnant gefunden wurden, ging die Persönlichkeit hervor, während bei der erschossenen Begleiterin, die einen Trauring auf der rechten Hand trug, eine Identifizierung bisher nicht möglich war.

## Vektor Telegramme.

Zum 18. Januar.

Berlin, 18. Januar. Die 50. Wiederkehr des Jahrestages der deutschen Reichsgründung ist, wie Staatssekretär Trotsch in der "Vossischen Zeitung" schreibt, für alle, die in erster Linie nichts sind, als Patrioten, und denen die Parteien nur mehr oder weniger taugliche Mittel zur Herstellung von Gesundung und Lebenskräftigkeit des Landes sind, ein Tag der Einkehr, der geschichtlichen Selbstbesinnung und Erhebung der Seele zu Glauben und Arbeit trotz aller Finsternis.

Der "Volksanzeiger" schreibt: Der Gedanke des Reiches lebt in allen Deutschen bei allen Parteien. Er ist das Geist der Vergangenheit und deutscher Zukunft. Wir müssen das glauben durch alle gewesenen und noch kommenden Ereignisse und Wirkungen.

In der "Täglichen Rundschau" heißt es: Was vor fünfzig Jahren begründet wurde, kann nicht untergehen. Es hat sich erhalten im Zusammenschluß aller

deutschen Stämme, der heute eine Selbstverständlichkeit geworden ist und der durch Österreich in nicht zu sinner Zustand seine Vollendung erfahren möge. Es wird in anderer Gestalt und mit freier und allgemeiner Auswirkung aller Bürger sein Staat wieder aufgebaut werden. Das ist unser Glauben und Hoffen, an diesem solzen und demütigen Gedenktag.

## Erhebliche Verteuерung des Eisenbahn-Nahverkehrs.

Berlin, 18. Januar. Wie die "Vossische Zeitung" mitteilt, sind die Beratungsinstitutionen des Verkehrsministeriums — Sachverständigenrat und ständiger Tarifausschuss — einstlossen, die notwendigen Mehreinnahmen der Eisenbahn durch eine organische durchgehende Höherbelastung der verschiedenen Güterarten und Wagenladungsklassen durchzuführen, wobei voraussichtlich die höherwertigen Güter am stärksten belastet werden. Es soll vermieden werden, daß die Dungemittel und eine Anzahl wichtiger Rohstoffe übermäßig belastet werden. Im Personenverkehr werde sich die neue Preiserhöhung in möglichem Umfang halten, jedoch soll der Nahverkehr erheblich verteuert werden.

## Gewaltige Heringssänge.

Husum, 18. Januar. Gewaltige Heringssänge trafen wieder in Husum ein, wo etwa 40 Fahrzeuge

gleichzeitig einliefen. Zwischen Nordstrand und Wellenrhein stehen immer noch so gewaltige Heringsscharen, daß die Bootsfähne durch die Schwärme förmlich emporgeschoben werden. Die Netze sind innerhalb einer Stunde so überfüllt, daß die Fischer sie aneinander schneiden müssen, um sie heben zu können. Derartige Heringssänge sind seit Menschengedenkten nicht vorgekommen.

## Russische Aktionen gegen Polen.

Amsterdam, 18. Januar. Nach Feststellungen des französischen Auswärtigen Amtes sind nicht weniger als 40 russische Divisionen zwischen Smolensk und Mohilew zusammengezogen. Allein im Abschnitt von Minsk seien 18 Divisionen festgestellt worden. In diesem Bezirk werden alle Männer eingezogen. Man sieht in Paris darin Vorbereitungen für eine Offensive gegen Wilna.

Wettervoraussage für den 19. Januar: Unbeständig, windig, wärmer, scheinweise Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Redakteur und Intendant: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Statt Karten!

für die anlässlich unserer

## Doppel-Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumenspenden und Geschenke aufgestanden, jedem Einzelnen zu danken, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank!

August Strupat und Frau Klara, geb. Barthel.  
Berbert Strupat und Frau Frieda, geb. Rieger.

Heute abend 1/7 Uhr verschied nach längerem, aber schwerem Leid mein innig geliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel.

der Maschinenwärter

## Paul Klose,

im besten Alter von 87 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigte schmerzerfüllt an.

Die tiefbetrühte Gattin Martha Klose,  
nebst Kindern und Anverwandten.

Waldenburg, den 16. Januar 1921.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. d. Mts. nachm. 3 Uhr, vom Knappaftsazarett aus statt.

## Wieder hat uns das Schicksal hart getroffen!

Am Sonntag starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leid mein treuer Gatte, unser heiß geliebter Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,  
der Berginvalide

## Hermann Jentsch,

im Alter von 67 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an  
im Namen der Hinterbliebenen:

## Pauline Jentsch, geb. Hoppe.

Bad Salzbrunn, Dresden, Sandberg, Friedland,

Freiburg.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, B. d. Salzbrunn, Auenstraße Nr. 14, Haus "Felicitas", aus statt.

## Inserate

Lern Stenographieren! Lern Stenographieren!

In dem bewährten Einigungssystem "Stolze-Schrey" beginnt am Donnerstag den 20. Januar 1920, abends 8 Uhr, in den Räumen der Kaufmännischen Handelschule, Bäderstraße, ein

## Anfängerkursus

für Schüler und Erwachsene.

Bei der hohen Bedeutung, die die Stenographie für alle Berufe in der heutigen Zeit hat, ist es für jedermann empfehlenswert, sich eine gründliche Kenntnis der Schriftart anzueignen.

Anmeldungen werden entgegengenommen für Waldenburg-Neustadt, P. Reinsch, Hermannstr. 5, für Waldenburg-Alstadt von E. Welz, Ritterstr. 5, und auch beim Kursusbeginn.

Stenographen-Verein "Stolze-Schrey", Waldenburg.

## Guterhalt. Winterüberzieher

Größe 1.00, für 200 Mark und

2 Paar Kinderstühle f. 1-2 J.

Waldenburg, Auenstr. 35, III., r.

## Gebr. Salon-Garnitur

billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bta.

Der Schulnabe m. Tornister, welcher gestern morgen 1/2 Uhr die weiß und schwarz gefleckte Hausskate mitgenommen hat, wird ersucht, diejebe im ev. Pastorhause wieder abzugeben, widrigst. erfolgt Strafantrag.

Zum baldigen Antritt suchen wir einen

füchtigen und unsichtigen  
jungen Mann als

## Engros-Expedienten.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Hausräuber**  
gesucht. Wo? sagt d. Ge-  
schäftsst. d. Bta.

## Ein Knabe,

welcher Lust hat Frisör zu  
werben, kann sich melden bei

Friedrich Hentschel,  
Dittesbach, Hauptstr. Nr. 11.

**Knabe,**  
welcher Lust hat die Bäder-  
rei zu erlernen, kann bald od. Ostern  
eintreten bei

E. Kornke, Bädermeister,

Gottesberg, Neue Bahnstr. 30.

## Vornehme Existenz.

Wir suchen für unsere

Filial - Abteilung Waldenburg

(seine Versicherung)

einen repräsentablen Herrn bei  
hohem sicheren Einkommen. Es  
sollen sich nur Herren in tadel-  
loser Vergangenheit u. gute Kritik,  
welche sofort über ein eigenes  
Mindestkapital v. 30-60.000 M.  
verfügen, melden.

Ges. Giloferten an M. G. 1000  
Waldenburg postlagernd.

**Ordnl., zuverl. Mädeln,**  
das mit der Wäsche Bescheid

weiß, kann sich melden

Rathausplatz 9, 1. Stock, r.

**San-Bedienung**  
berei bei anständiger Bezahlung

sofort gesucht bei

**Grau Matusche,**

Döpferstraße 7.

wie Verkäufe, Stellengesuche und An-  
gebote, Waren-Empfehlungen, Ge-  
schäftsanzeigen aller Art haben in der

## Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und  
Publikations-Organ vieler Behörden,  
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

## Erfolg!!!

## Jung. Schuhmachergesellen

sucht. Rich. Oel, Wasserstraße 2.

## Übliche Binderin

gesucht. Gärtnerei am ev. Friedhof.

Fremdenlässen für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorläufig in  
Geldruckerei Ferdinand Domel's Erben

## Lichtspielhaus Bergland

Waldenburg-Neustadt

Dienstag bis Donnerstag:

Das große Sensations-Programm!!!

## Die Rache im Goldtal.

5 Akte.

5 Akte.

Fabelhafter Wild-West-Reiter-Film.

Der Gentlemen-Detektiv

## Max Landa: Die schwarze Maske.

5 Akte. 5 Akte.

Aus dem Leben der vornehmen Verbrecherwelt.

# Orient-Theater.

Achtung! Achtung!  
Ab heute Beginn der großen Operetten-Woche!

Heute Dienstag bis Donnerstag  
**auf Wunsch!!**

Die Film-Operette in 5 Akten:

**Hannemann, ach Hannemann,  
fang blos nischt mit die  
Mädeln an!**

Unter Mitwirkung von 5 Berliner Sängern  
und Sängerinnen.

Ferner  
der berühmte Franz Hofer-Film:

**Das Mädchen  
mit dem fremden Herzen!!!**

Drama in 4 Akten.

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

## Bertreter-Gesuch.

Bon einer bekannten großen

### Büromöbelfabrik

werden an größeren Plänen Schlesiens Vertreter zum Besuch der Detailkundschau  
für bald gesucht.

Referenzen erwünscht. — Offerten unter B. K. 4157 an  
Ludolf Mosse, Breslau.



Dienstag bis Donnerstag:  
Der außergewöhnliche Spielplan!!!

Kriminaltragödie in einem Vorspiel u. 4 Akten:

## „Der Todesschacht!“

In den Hauptrollen:

Andre Douglas, E. Deutsch, Lilli Dominizi.

Dazu:

Karlichen wälzt sich vor Lachen

in:

## Prinz von Montekukuli

Schlager-Lustspiel von Peter Josef  
und Richard Kessler.

# Sensation für Waldenburg!

Von Montag den 17. Januar ab

im

## Café „Kaiserkrone“

achtägiges Gastspiel  
des berühmten Violin-Virtuosen

## Siegfried Rosenthal

Konzertmeister am Breslauer Stadttheater.

5 gute gebrauchte  
Nähmaschinen,  
tadellos nähend,  
von 385 Mf. an,  
sogleich zu verkaufen.

**R. Matusche,**  
Waldenburg,  
Töpferstraße Nr. 7.

Ein schöner Geschäftsladen  
in günstiger Lage am Markt-,  
Bierhäuser- oder Wilhelmplatz  
bald oder später  
zu mieten gesucht.

Offerten unter S. S. 90 an die  
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag d. 20. 1. o., 7 Uhr:  
U. V. 1. Aufn. △ I.  
T. △ I.

Haude'scher Männerchor.

Der nächste  
Vereinsabend  
findet nicht Dienstag den 18.,  
sondern ausnahmsweise

Mittwoch den 19. Januar,

abends 8 Uhr,

statt. Zahlreiches und pünktliches

Ergebnis erwartet

Der Vorstand.

Verein selbst. Handwerker

zu Waldenburg.  
Mittwoch den 19. Januar 1921,  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale der „Stadtbrauerei“:

### General-Versammlung.

Alle selbst. Handwerksmeister,  
welche nicht durch Karte geladen  
sind, sowie sämtliche Mitglieder  
mit ihren werten Frauen werden  
dringend um ihr Erscheinen er-  
sucht.

Der Vorstand.

### Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag d. 20. Januar 1921:

### Frau Bärbel.

(Fortsg. v. „Schwarzwaldmädel“.)

Freitag den 21. Januar 1921:

Riesenlacherfolg!

### Die Sache mit Lola.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

### Das Bernsteinenschloss.

### Uhrmacher-Zwangs-Innung für den Kreis Waldenburg.

Am 24. Januar 1921 nachmittags 1 Uhr, findet in der  
Halle der „Stadtbrauerei“ die statutengemäße

### Haupt-Versammlung

statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern schriftlich zu. Um  
pünktliches Erscheinen erachtet

Der Vorstand.

### Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auswahl von Schultheiß-Bier.

An einem Birel für Vorgebrachte, in welchem nur  
**moderne Tänze**

wie die sieben Einheitsschritte für One Step, Boston, Fox-  
trot und Tango, sowie Handango, Fortuna, Spanischer  
Walzer, Pendulade, Trittklang etc. getanzt und gelehrt werden,  
können sich noch einige Damen und Herren melden. Ehe-  
malige Scholaren, Privatgesellschaften und Vereine haben  
Preisermächtigungen.

Nähere Auskunft und Anmeldungen nur in unserer  
Wohnung Gartenstraße 3 a. Um zahlreiche Be-  
teiligung bitten Hochachtungsvoll

Tanzlehrer Alfred Geyer und Frau.

Nur 3  
Tage!

## Union-Theater

Nur 3  
Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

6 spannende Akte a. d. Kolonien!

## Die Marquise v. O.

Der Roman einer menschlichen Verirrung.

Nach Motiven von Heinrich Kleist  
von Robert Heymann.

Ferner:

## Eine Nacht gelebt im Paradies!

Lustspiel in 4 Akten. Lachen ohne Ende.

Hauptrolle:

Wanda Treumann,  
Reinhold Schünzel.